

So versiert und pointiert wie Django Asül, der niederbayrische Kabarettist mit türkischen Wurzeln, beherrschen nur wenige die Klaviatur des Politikkabaretts. Asül mimt den netten Plauderer, der im Nu das Publikum auf seine Seite zieht (etwa durch lokales Insiderwissen) und dann pausenlos Hiebe gegen die politische Klasse austreut. Scharfzüngig entlarvt er inhaltslose Parolen, deckt gnadenlos Schwächen und Gebaren auf. So wieder jüngst geschehen im ausverkauften „Landestheater Gaggenau“, vulgo Klag-Bühne.

„Was Sylt für die Hamburger, ist Gaggenau für die Rastätter“, kommentierte Asül; für ihn kämen nur mondäne Orte mit gewissem intellektuellen Niveau in Frage. Die zielsicheren Attacken auf die Lachmuskel des Publikums verfehlten ihre Wirkung nicht und wie bei Facebook „fanden alle alles toll – und

## Hiebe gegen die CSU

### Django Asül präsentierte launigen Jahresrückblick

das ohne Psychopharmaka“. Dabei war der Auftritt in Gaggenau als Warmlaufer für die baldige Aufzeichnung des „Rückspiegels 2013“ für Bayrische Fernsehen gedacht. Signalorange das Shirt, graue Arbeitshosen – Asül präsentierte seinen launigen Jahresrückblick als „project in work“. Aufrichtig bedauerte er den Tod seines Kollegen Dieter Hildebrandt, für ihn der „Rücktritt des Jahres“, bedeutsamer als der des Papstes.

Und weil Django Asül nun mal Bayer bis in die Haarspitzen ist, waren die politischen Verhältnisse im weißblauen Freistaat seine Hauptreibefläche. Al-

lerdings setzten seine Pointen so manches an Vorwissen voraus. Wie etwa die Attacke gegen CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt: „Er muss wohl mit Unterdruck arbeiten, wenn er 7 000 Leute in eine Halle steckt, in die eigentlich nur 4 000 reingehen. Auch andere CSU-Größen wurden „derbleckt“, so etwa Ilse Aigner als „Bundesbeauftragte für Pferdelasagne“. Asül nahm sie in Schutz: „Die Affäre ist hochsterilisiert worden, eigentlich ist Pferdefleisch doch ein Upgrade?“

Für den Wahlerfolg der CSU in Bayern hatte Asül seine eigene Erklärung: „Wenn es darauf ankommt, keine eige-

ne Position zu haben, sondern auch das Richtige zu machen“, wie etwa im Falle der Studiengebühren, die nur deshalb eingeführt wurden, um sie später wieder abschaffen zu können, logisch? Oder Horst Seehofers Schachzug, die Verwandtenaffäre aufs Tapet brachte, um den Wahlkampf spannend zu halten. Als „Sternstunden der bayrischen Justiz“ beleuchtete Asül den Fall Molath und den NSU-Untersuchungsausschuss. Sein Rat: Gutachten am besten per Ferndiagnose und Urteilsfindung durch Würfel. Tebartz von Elz als „Hedgefonds-Manager des Jahres für seinen intelligenten Einsatz von fremden Geldmitteln“, Moderator Markus Lanz, Boris Becker, Kanzlerin Merkel, Rainer Brüderle – sie alle wurden mit Asüls geballten Spott übergezogen – es machte Spaß, in diesen „Rückspiegel“ zu blicken. Irene Schneid-Horn